

Jahrgang 48 • Heft 1 • 2019

# Soziologie

Aus dem Inhalt

- Podiumsdiskussion auf dem  
39. DGS-Kongress in Göttingen:  
*Soziologie für Alle*
- Nicole Burzan:  
*Über eine multiparadigmatische Soziologie*
- Birgit Blättel-Mink:  
*Krisenwissenschaft Soziologie – Wissenschaft in der Krise?*
- Martin Schröder:  
*Der blinde Fleck der Soziologie*

DGS DEUTSCHE  
GESELLSCHAFT  
FÜR SOZIOLOGIE

campus

# SOZIOLOGIE

FORUM

DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE

Heft 1 • 2019

*Herausgeberin im Auftrag von Konzil und Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Soziologie:*

Prof. Dr. Sina Farzin (verantwortlich im Sinne des Presserechts)

*Redaktion:* Prof. Dr. Sylke Nissen und Dipl. Pol. Karin Lange, Universität Leipzig, Institut für Soziologie, Beethovenstraße 15, D-04107 Leipzig, E-Mail: soz-red@sozio.uni-leipzig.de, Tel.: 0341/97 35 648 (Redaktion) oder 040/42 83 82 549 (Sina Farzin)

*Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Soziologie:*

Prof. Dr. Nicole Burzan, TU Dortmund, Institut für Soziologie, Emil-Figge-Straße 50, D-44227 Dortmund, E-Mail: nicole.burzan@kwi-nrw.de, Tel.: 0231/75 57 135

*Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Soziologie:*

Dr. Sonja Schnitzler (Leitung), DGS c/o Kulturwissenschaftliches Institut Essen, Goethestraße 31, D-45128 Essen, E-Mail: sonja.schnitzler@kwi-nrw.de, Tel.: 0201/72 04 208, Fax: 0201/72 04 111

*Schatzmeister der Deutschen Gesellschaft für Soziologie:*

Prof. Dr. Darius Zifonun, Philipps-Universität Marburg, Institut für Soziologie, Ketzlerbach 11, D-35032 Marburg, E-Mail: darius.zifonun@staff.uni-marburg.de, Tel.: 06421/28 24 589

*Aufnahmeanträge für die DGS-Mitgliedschaft und weitere Informationen unter [www.soziologie.de](http://www.soziologie.de)*

Die Zeitschrift *Soziologie* erscheint viermal im Jahr zu Beginn eines Quartals.

Redaktionsschluss ist jeweils acht Wochen vorher. Für Mitglieder der DGS ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Beiträge in der SOZIOLOGIE werden erfasst über EBSCO Sociology Source Ultimate sowie in den CSA Sociological Abstracts und dem Sozialwissenschaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS, beide erreichbar über Gesis – Sowiport ([sowiport.gesis.org](http://sowiport.gesis.org)).

Campus Verlag GmbH, Kurfürstenstraße 49, D-60486 Frankfurt am Main, [www.campus.de](http://www.campus.de)

*Geschäftsführung:* Marianne Rübelmann

*Programmleitung:* Dr. Judith Wilke-Primavesi

*Anzeigenbetreuung:* Stefan Schöpfer, Tel. 0 69/97 65 16 32, E-Mail [schoepper@campus.de](mailto:schoepper@campus.de)

*Abonnementbetreuung:* HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice, Holzwiesenstraße 2, D-72127 Kusterdingen, E-Mail: [journals@hgv-online.de](mailto:journals@hgv-online.de), Tel: 07071/93 53 16, Fax: -30 30

*Bezugsmöglichkeiten für Nichtmitglieder der DGS:*

Jahresabonnement privat 70 €, Studierende / Emeriti 30 €

Jahresabonnement Bibliotheken / Institutionen 110 € print / 177 € digital (nach FTE-Staffel)

Alle Preise zuzüglich Versandkosten. Alle Preise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Kündigungen des Abonnements müssen spätestens sechs Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums schriftlich mit Nennung der Kundennummer erfolgen.

© Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2019

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-Rom und allen anderen elektronischen Datenträgern.

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISSN 0340-918X

# Inhalt

Editorial .....	5
-----------------	---

## Soziologie in der Öffentlichkeit

### Soziologie für Alle

Podiumsdiskussion auf dem 39. DGS-Kongress in Göttingen .....	7
---	---

## Identität und Interdisziplinarität

### Nicole Burzan

Über eine multiparadigmatische Soziologie .....	28
---	----

### Birgit Blättel-Mink

Krisenwissenschaft Soziologie – Wissenschaft in der Krise? .....	37
--	----

### Martin Schröder

Der blinde Fleck der Soziologie .....	52
---------------------------------------	----

## DGS-Nachrichten

Göttinger Aufruf der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Soziologische Grundbildung für die Schule! .....	64
--	----

Statement of the German Sociological Association

Master Degrees in Gender Studies, Hungary .....	66
---	----

2. DGS-Mittelbauversammlung beim Kongress in Göttingen .....	67
--	----

Veränderungen in der Mitgliedschaft .....	70
---	----

Preise der DGS für herausragende Abschlussarbeiten

### Brigitte Zamzow

Is Affordable Housing the new Social Housing? .....	72
---	----

### Marius Meinhof

Die Modernisierung der Konsumenten .....	81
--	----

## **Berichte aus den Sektionen und Arbeitskreisen**

<i>Sektion</i> Arbeits- und Industriosozologie und <i>Sektion</i> Wissenschafts- und Technikforschung .....	93
--	----

## **Nachrichten aus der Soziologie**

Ein kurzes Gespräch mit der Soziologin Tanja Bogusz, Namensgeberin der Seeschnecke »Joculator boguszae« .....	96
Digitale Plattform für forschendes Lernen zu prozessproduzierten Daten jetzt online .....	98
ASI-Nachwuchspreis 2019 .....	100
Habilitationen .....	101
Wolfgang Glatzer Gratulation zum 80. Geburtstag für Bernhard Schäfers .....	102
Heike Trappe, Andreas Klärner In memoriam Peter A. Berger .....	106
Monika Wohlrab-Sahr In memoriam Hanns-Georg Brose .....	113
Dieter Nittel In memoriam Werner Fuchs-Heinritz .....	117
Bernhard Schäfers Leopold von Wiese zum Gedächtnis .....	120
Call for Papers .....	124
Das ambivalente Verhältnis zwischen Politik und Religion • Europe and Beyond: Boundaries, Barriers and Belonging • Klimawandel und urbane Transformationen zur CO <sub>2</sub> -neutralen und resilienten Stadt	
Autorinnen und Autoren .....	130
Abstracts .....	132

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

»Ich habe früh gemerkt, dass ich ein Klischee bin, ich habe ja Soziologie studiert.«<sup>1</sup>

Klar und knapp bringt die Moderatorin Barbara Schöneberger den Nutzen ihres Studiums in einem kürzlich veröffentlichten Interview mit dem Tagespiegel auf den Punkt. Sie beschreibt in dem Gespräch, wie die soziologische geschulte Selbstbeobachtung es ihr ermöglichte, die Differenz des gewünschten Selbstbildes (in etwa Isabelle Huppert) und der abweichenden Fremdschreibung (ziemlich genau Dolly Parton) nicht nur zu realisieren, sondern auch zu nutzen. Denn ähnlich wie Dolly Parton, die ihr Image als *Dumb Blond* (so der erste Song ihres ersten Albums »Hello, I'm Dolly« aus dem Jahr 1967) bis zur karikaturesken Übersteigerung pflegte, nur um es dann immer wieder punktuell genüsslich zu konterkarieren, hat auch Barbara Schöneberger den gezielten sozialen Erwartungsbruch äußerst erfolgreich in eine berufliche Strategie umgesetzt. Solche Formen einer *applied sociology*, die wohl niemand in die inzwischen notorischen Bemerkungen zur Praxisrelevanz von Studienmodulen schreiben würde, sind wahrscheinlich vielfältiger und überraschender, als wir es im universitären Alltag vermuten. Sie werfen auch die Frage auf, inwiefern soziologische Bildung jenseits des Fachstudiums, in anderen Fächern, in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern oder auch als Bestandteil von Schulcurricula vermittelt werden kann und sollte. Sie finden zu dieser Thematik in diesem Heft Ausschnitte aus einer Podiumsdiskussion, die im Rahmen des 39. DGS Kongresses im September in Göttingen geführt wurde. Und auch der auf Initiative des Ausschusses »Soziologie in Schule und Lehre« hin verfasste Aufruf der DGS für mehr soziologische Grundbildung in der Schule (ebenfalls in diesem Heft) bezieht hier Stellung.

---

1 »Ich mache nur das, was ich kann. Nichts anderes.« Interview mit Barbara Schöneberger, im Tagespiegel vom 18. November 2018.

Nach dieser obligatorischen Leseempfehlung bleibt mir noch, Ihnen einen guten Start in das Jahr 2019 zu wünschen. In Sachen DGS können Sie den Jahresbeginn am besten gleich partizipativ gestalten, indem Sie Ihr aktives Wahlrecht nutzen: Im Januar und Februar werden Vorstand, Vorsitz und die Hälfte des Konzils neu gewählt. Informationen über den Wahlablauf und die Kandidierenden erhalten Sie im Januar per Email und über die DGS Homepage. Redaktionsintern beginnen wir das neue Jahr übrigens gleich mit zwei kleinen Jubiläen: Sylke Nissen betreut die SOZIOLOGIE als Redakteurin inzwischen seit 15 Jahren und sorgt mit heiterer Gelassenheit maßgeblich dafür, dass Sie dieses Heft viermal jährlich pünktlich in Ihrem Briefkasten finden. Und da sie in diesen Tagen zudem noch einen runden Geburtstag feiert, sei ihr auch an dieser Stelle von Herzen gratuliert und gedankt.

Herzlich, Ihre  
Sina Farzin

# Soziologie für Alle

Podiumsdiskussion auf dem 39. DGS-Kongress in Göttingen\*

*Reiner Keller.* Die Zeiten, in denen die westeuropäische Soziologie und auch die in Deutschland vom Schwung der politischen Aufbruchsstimmung der späten 1960er Jahre mitgetragen wurden und wie selbstverständlich als Bestandteil von Bildungsangeboten gelten konnten, sind lange vorbei. Das, was man gesellschaftliche Bildung nennen könnte – also eine gesellschaftswissenschaftlich informierte Bildung über soziale, respektive gesellschaftliche Mechanismen, Prozesse, Strukturbildung und Zusammenhänge – wird in den schulischen Curricula seit geraumer Zeit in den Hintergrund gerückt und durch individuumszentrierte Lehrinhalte ersetzt. Die Schülerinnen und Schüler werden als zukünftige unternehmerische und konsumistische Subjekte, als Rechtspersonen und als WahlbürgerInnen adressiert.

Die Podiumsdiskussion, die wir hier und heute führen möchten, adressiert Fragen nach der gesellschaftlichen Sichtbarkeit, Präsenz und Relevanz der Soziologie, die ja mittlerweile unter dem Stichwort *public sociology* häufig diskutiert wird. Unsere Diskussion soll diese Fragen mit dem besonderen Blick auf die schulische Bildung und die breitere massenmediale Öffentlichkeit und deren Zusammenhänge adressieren. Gehören gesellschaftliche Bildung und *public sociology* zusammen? Ist die *public sociology* bereits eine Soziologie für alle? Oder ist es eher so, dass *public sociology* zu einer Legitimationsstrategie wird, sich der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung ganz zu

---

\* Leicht gekürztes und redigiertes Transkript der Podiumsdiskussion vom 25. September 2018 auf dem Kongress der DGS in Göttingen. Organisiert und moderiert wurde die Veranstaltung von Reiner Keller, Professor für Soziologie an der Universität Augsburg, Vorstandsmitglied der DGS und seit 2015 Vorsitzender des DGS Ausschusses »Soziologie und Schule«. Basierend auf der Arbeit des Ausschusses initiierte die DGS in diesem Kontext den Aufruf »Soziologische Grundbildung für die Schule«.

entziehen? Ist eine »Soziologie für Alle« möglich und wünschenswert? Was spricht dafür, was dagegen? Wie kann die gesellschaftliche Nachfrage nach Soziologie eingeschätzt werden? Und wie kann ihr gegenübergetreten werden? Welche Angebote könnte eine »Soziologie für Alle« umfassen? Und wäre die schulische Bildung dafür ein guter Ort? Oder sperrt sich vielleicht der Fachjargon der Disziplin gegen eine Übersetzung? Und wenn ja, was wäre dagegen zu tun? – Soviel als einleitende Stichworte.

Ich möchte nun die Gäste auf dem Podium kurz in alphabetischer Reihenfolge vorstellen:

Professor *Heinz Bude* hat an der Universität Kassel den Lehrstuhl für Makrosoziologie inne. Zu seinen jüngeren Veröffentlichungen gehören »Adorno für Ruinenkinder – Eine Geschichte von 1968« (2018), »Das Gefühl der Welt« (2016) und »Die Gesellschaft der Angst« (2014).

*André Kieserling*, Universität Bielefeld, ist Professor für Allgemeine Soziologie und soziologische Theorie und beschäftigt sich in jüngerer Zeit vor allem im Rahmen eines langfristigen Forschungsprojektes mit der Edition von Niklas Luhmanns Nachlass. Er hat in vielfacher Hinsicht zu Fragen der Systemtheorie und der Interaktionsordnung aus systemtheoretischer Perspektive geschrieben.

*Janna Tellemann* ist Juniorprofessorin für Bildungssoziologie am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Hildesheim und beschäftigt sich mit Bildungsungleichheit, Bildungspolitik, Migration, aber auch mit Methoden der empirischen Sozialforschung. Unter den laufenden Forschungsprojekten erwähne ich das Projekt SEPLIVES. In dem Projekt geht es um »Die strukturellen Bedingungen getrennter Schullaufbahnen: Eine kombinierte Perspektive auf ethnische Stratifizierung und Segregation im deutschen Sekundarschulbereich«.

Professor Dr. *Annette Treibel* von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe ist Professorin für Soziologie und Leiterin des Instituts für Transdisziplinäre Sozialwissenschaft mit den Arbeitsschwerpunkten Soziologische Theorie, Migration und insbesondere Öffentliche Soziologie. Ich möchte zwei Publikationen von ihr erwähnen: »Integriert Euch! Plädoyer für ein selbstbewusstes Einwanderungsland« (2015) und »Für Öffentliche Soziologien – mit und ohne Burawoy« (2017).

Wir werden zunächst Eingangsstatements von allen Podiumsgästen hören, anschließend gibt es die Möglichkeit, innerhalb des Podiums darauf zu reagieren und in Diskussion zu kommen. Im Anschluss haben wir vor, die Diskussion auch mit Ihnen zu führen und das Podium für Fragen zu öffnen.

*Janna Teltemann:* Vielen Dank und guten Abend. Im Konzeptpapier wird eingangs gefragt: Wie steht es um unsere Anerkennung als Fach, wie sollten wir mit der Forderung nach *public sociology* umgehen? Ich denke nicht, dass wir uns so viel um unsere öffentliche Aufmerksamkeit und Anerkennung kümmern sollten. Das ist vielleicht unstrategisch, aber ich würde zunächst meinen, wir müssen uns nicht so viele Sorgen machen. Wir können uns auch darauf verlassen, dass wir viele Soziologinnen und Soziologen sind, die tagtäglich soziologische Arbeit verrichten, auch wenn das nicht immer unter dem offiziellen Label »Soziologie« stattfindet. Ich glaube nicht, dass es darum gehen sollte, die Influencerin unter den Wissenschaftsdisziplinen zu werden. Für mich stellt sich auch nicht so sehr die Frage, ob es eine *public sociology* oder noch andere Soziologien gibt. Die meisten von uns arbeiten an öffentlich finanzierten Forschungseinrichtungen und als solche sollten wir immer auch darüber nachdenken, inwieweit wir unsere Forschungsergebnisse zur Verfügung stellen können. Ich finde, da kann man auch gewisse Erwartungen formulieren. Ein Richtwert könnte lauten, jeder promovierte Soziologe/jede promovierte Soziologin an einer deutschen Forschungseinrichtung macht einmal im Jahr ein Angebot, das nicht nur der *scientific community* dient, sondern zum Beispiel eine *public science* Veranstaltung ist, oder schreibt für ein nichtwissenschaftliches Medium oder spricht vor anderem Publikum. Wenn das eine Regel wäre, dann würde relativ viel Soziologie nach außen getragen werden und mehr Anerkennung generieren.

Ich finde aber eine andere Frage wichtiger: Was passiert im Bildungssystem und insbesondere mit der Ausbildung der Lehrkräfte? Wenn wir uns Gedanken um unseren gesellschaftlichen Einfluss machen, oder wenn wir gerne mehr gesellschaftlichen Einfluss hätten, dann bietet die Lehrkräfteausbildung ein willkommenes Betätigungsfeld. Denn derzeit gibt es eine Menge Herausforderungen, die sich in unserem Bildungssystem stellen. Wir kennen die anhaltenden sozialen Disparitäten, Disparitäten zwischen Migranten und Nicht-Migranten, Stichworte wie Inklusion oder Bildungsarmut, das alles sind dringende Probleme. Wir als Soziologinnen und Soziologen wissen auch, was es für den Einzelnen bedeutet, von Bildungsarmut betroffen zu sein, oder was es für die Gesellschaft als Ganzes bedeutet, wenn die Bildungsintegration der Migranten nicht gelingt. Veränderungen, die im Bildungssystem passieren, sind ein Seismograph für die weitere gesellschaftliche Entwicklung, und wenn wir darauf Einfluss nehmen wollen, dann können wir das zum Beispiel über die Lehrkräftebildung tun. Wir müssen gar

nicht den Weg über Lobbyarbeit gehen und Soziologie als Schulfach einführen, sondern wir können einfach bei uns an den Hochschulen anfangen und dort unser Wissen anbieten.

Man könnte sich zum Beispiel anschauen, was in den Lehrveranstaltungen für die angehenden Lehrerinnen und Lehrer angeboten wird. Findet man da eine Veranstaltung, die einen als Soziologin oder Soziologen anspricht? Hat man das Gefühl, dass man dazu etwas sagen könnte? Dann könnte man den Kolleginnen oder Kollegen aus der Erziehungswissenschaft anbieten, einen Gastvortrag zu halten, und schon kommt man ins Gespräch über die Inhalte. Man wird feststellen, dass in der Lehrkräftebildung eine ganze Menge Fragen gestellt werden, auf die Soziologinnen und Soziologen Antworten haben. Ich glaube, dass das lohnend ist. Das ist auch eine Möglichkeit, um sich zu profilieren und zu zeigen, ich engagiere mich interdisziplinär und bringe mich mehr in die Lehrkräftebildung ein. Meine Erfahrung ist, dass da die Ohren und die Türen offen sind. Ich denke aber, dass wir das proaktiver anbieten und nicht darauf warten sollten, gefragt zu werden. Wir sollten uns nicht eitel um unsere Anerkennung sorgen, sondern einfach das wichtige Wissen anwenden und einbringen, das wir haben.

*Annette Treibel:* Guten Abend. Ich begrüße Sie alle herzlich und bedanke mich für die Einladung zu diesem Podium. Zunächst möchte ich erläutern, was ich unter der Titelfrage »Soziologie für Alle« verstehe. Zweitens halte ich bestimmte Unterscheidungen für notwendig, möchte auf konkrete Erfahrungen zu sprechen kommen und meine Position in diesem Zusammenhang erläutern. Schließen möchte ich drittens mit einem Appell.

Zu meinem ersten Punkt: Welche Soziologie und wer sind »Alle«? Unter Soziologie möchte ich im Folgenden jene Wissenschaft verstehen, die dazu einlädt, in anderer Weise, als alltägliche involvierte Blicke dies tun, auf sich und die gesellschaftliche Wirklichkeit zu schauen. Möglicherweise ist eine solche Soziologie besonders geeignet, auch Nicht-Soziologinnen und -Soziologen ein Angebot für einen Perspektivenwechsel zu machen.

Wer sollen »Alle« sein? Für mich sollen tatsächlich alle, jeder und jede, angesprochen sein. Ich möchte nicht von vornherein bestimmte Gruppen adressieren. Niemand ist ausgeschlossen. Soziologie hat für mich einen Öffentlichkeitsauftrag und ihre Angebote sind grundsätzlich offen für alle. Eine gewisse Neugier sollte vorhanden sein und die Bereitschaft, sich irritieren zu lassen. Wie eine ehemalige Studentin von mir es einmal ausdrückte: »Nichts von dem, was ich bisher geglaubt habe, stimmt noch!«

Zweitens gehe ich von folgenden Unterscheidungen, Erfahrungen und Positionen aus: Ich möchte Soziologie als interne und Soziologie als externe Veranstaltung unterscheiden. Selbstverständlich ist Soziologie als interne Veranstaltung unsere professionelle Basis und daher unverzichtbar. Wir brauchen Differenzierung, Spezialisierung, Fachzeitschriften, Kongresse, Auseinandersetzungen mit Fachpublikum – das ist unstrittig.

Soziologie als externe Veranstaltung, so meine These, verdient mehr professionelles Engagement, sonst ruht sie auf zu wenigen Schultern. Es gibt Platz für ganz unterschiedliche Aktivitäten im Sinne öffentlicher Soziologie – für das Feuilleton schreiben, Telefoninterviews geben, bei Bürgerforen mitwirken, mit zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren »experimentalistisch kollaborieren«, wie es eine Kollegin genannt hat, an der Hochschule Veranstaltungen für die städtische Öffentlichkeit durchführen, *science slams* organisieren, in Beiräten Expertise beisteuern, Blogs schreiben – der Phantasie sind da wenig Grenzen gesetzt. Praktizieren wir bewusst Mehrsprachigkeit: Soziologische Diktion in Fachtexten, allgemeinverständliche Diktion in weiteren Öffentlichkeiten.

Wenn ich Soziologie als interne und externe Veranstaltung unterscheide, so ist das keine Alternative, sondern es geht darum, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen. Ich verstehe unsere Tätigkeit als Doppelauftrag, und es geht immer um Fachlichkeit.

Soziologie für die Schule, war die Frage, oder soziologisch informierte gesellschaftliche Bildung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Soziologie für die Schule im Sinne eines eigenen Unterrichtsfachs etablieren zu wollen, ist meines Erachtens unrealistisch. Auf die Machtkonflikte mit Wirtschaft, Psychologie und Politik werde ich an dieser Stelle nicht eingehen. Stattdessen sollten soziologische Inhalte in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern stärker platziert werden.

Ich selbst mache an meiner Hochschule derzeit sehr gute Erfahrungen mit einem Pflichtmodul zu Bildung und sozialer Ungleichheit, das ich seit mittlerweile drei Jahren durchführe. Ich versuche, mit den Studierenden eine soziologische Perspektive auf die Prozesse einzuüben, die für ihre spätere berufliche Praxis Relevanz haben. Im Abgleich mit ihren Vorverständnissen und in Auseinandersetzung mit soziologischen Befunden und Diskursen, zum Beispiel der Unterscheidung soziale Ungleichheit – soziale Ungerechtigkeit etc., erleben sich die Studierenden als handlungsfähig. Die klassische Rückmeldung lautet: »Ich hätte nie gedacht, dass mir ausgerechnet die Soziologie so viel für die Schule bringt.«

»Soziologie für Alle« zu betreiben, ist nach meiner Erfahrung und der von vielen Kolleginnen und Kollegen eine höchst voraussetzungsvolle und anspruchsvolle Tätigkeit. Man tut dies eben nicht nebenbei. Es kostet viel Zeit und manchmal auch Nerven. Man sollte sich nichts vormachen, in der Öffentlichkeit entkommt man dem Politischen nicht und muss eine grundlegende Entscheidung treffen: Sieht man sich im Sinne von Burawoy als Unterstützer sozialer Bewegungen und tritt mit einem gesellschaftskritischen Gestus auf? Platziert man sich eher liberal, was meine Präferenz wäre? Wie man sich auch äußert, man wird auf jeden Fall in Schubladen gesteckt. Es sind, so meine Erfahrung, nicht immer die selbstgewählten Schubladen. Damit muss man leben.

Drittens geht es mir schließlich um die programmatische Ebene. Ich möchte auf die Unterscheidung von innen und außen zurückkommen und dafür plädieren, eine Innen- und Außenpolitik bei diesem Thema zu formulieren. Ich finde, es könnte keinen besseren Zeitpunkt geben als jetzt: Die soziale Welt ist in heftiger Bewegung. Wenn wir unter den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen keine *Außenpolitik der Soziologie* entwickeln, wann dann? Um von individuellen zu institutionellen Lösungen zu gelangen, so mein abschließender Appell, muss öffentliche Soziologie *Bestandteil unserer Fachkultur* werden. Wir sollten ein Forum entwickeln, in dem wir uns über Kriterien und Standards einer »Soziologie für Alle« verständigen können. Selbstverständlich wird und soll es weiterhin Kolleginnen und Kollegen geben, die besonders sichtbar sind. Ich begrüße dies auch, weil sonst vielleicht in Vergessenheit geraten wäre, dass Soziologie etwas ist, was Menschen als Beruf haben können. Es geht mir nicht um die heroischen Anstrengungen Einzelner, so wertvoll diese auch sein mögen. Mir geht es auch nicht darum, weitere Kolleginnen und Kollegen zu mehr öffentlicher Soziologie zu überreden, sondern darum, im Fach selbst Strukturen dafür zu schaffen: Was gibt es schon? Was wird im Sinne einer Außenpolitik gebraucht? Was würde mich interessieren? Dann wären wir, und damit möchte ich mit einem Augenzwinkern erst einmal schließen, in einem Zeitalter der »postheroischen öffentlichen Soziologie« angekommen.

*Heinz Bude:* Ich empfinde im Augenblick die gesellschaftliche Öffentlichkeit in soziologischer Hinsicht als außerordentlich deutungsbedürftig, und so wird mir das auch von vielen Seiten kommuniziert. Mit anderen Worten, Soziologie und soziologisch ausgebildete Personen sind gefragt. Man sagt mehr, fragen wir doch lieber die Historiker, fragen wir doch lieber die Ökonomen. Nein, die allermeisten wissen schon, was die Ökonomen oder die

Historiker sagen, sie wollen wissen, was die Soziologen zu bestimmten Themen zu sagen haben. Das hängt mit dem zusammen, was Sie, Frau Treibel, angesprochen haben. Wir haben Veränderungen in den gesellschaftlichen Lebensverhältnissen zu gegenwärtigen, die eine Reihe von Fragen aufwerfen. Was ist in Ostdeutschland los? Wieso kann man mit einer Politik der sozialen Spaltung heute politische Mehrheiten gewinnen? Was treibt die EU auseinander?

Dazu ist aber zweierlei nötig: Um soziologisches Wissen auch in der Schule richtig unterzubringen, brauchen wir eine gewisse zeitangemessene Konventionalisierung unseres Wissens. Wir sollten nicht anfangen, theoriealternative Wissensgenerierung zu betreiben, jedenfalls nicht in diesem Zusammenhang, sondern ein Grundverständnis darüber zu entwickeln, was wichtige soziologische Begriffe und Argumente sind, um unsere Zeit zu verstehen. Man muss schon etwas zu aktuellen Ereignissen sagen, aber es darf nicht ein in bestimmte Fachdebatten sich verwinkelndes soziologisches Wissen sein.

Der zweite Punkt, den ich zu bedenken geben möchte: Man darf sich ruhig mal die UN-Millenniumsziele anschauen. Der digitale Wandel, der Klimawandel, der Wandel in den demografischen Verhältnissen und natürlich der Wandel von Ungleichheit im Zuge von Migration. Das sind riesige Themen, die auf der Millenniums-Charta stehen. Dazu hat die Soziologie etwas zu sagen, dazu sollten wir auch etwas zu sagen haben.

Wichtig ist, und das ist mein letzter Punkt, wir dürfen das soziologische Wissen nicht als ein rein wertneutrales Wissen verkaufen. Was Helmut Schelsky die »indirekte Ethik des soziologischen Wissens« genannt hat, ist wichtig. Soziologisches Wissen ist nicht reines Beschreibungswissen ohne bestimmte indirekte, normative Implikationen. Allein schon in dem Ungleichheitsbegriff steckt das drin – Frau Treibel hat es auch schon gesagt –, welche Ungleichheit ungerecht und welche gerecht ist oder als ungerecht oder gerecht empfunden wird. Das ist eine normativ relevante Überlegung. Wir sollten ein soziologisches Wissen parat haben, das in einer indirekten Weise für solche normativen Anfragen an die Soziologie offen ist.

Um das unterzubringen, spielen die beiden Ebenen eine Rolle, die Sie auch schon genannt haben: Wir müssen uns wie seit Durkheims Zeiten im Klaren darüber sein, dass wir uns als Soziologie im nennenswerten Umfang nur über die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung an den Universitäten halten können. So machen wir uns als Fach für andere Fächer unverzichtbar. Wir